

des Czars zu bringen und am schnellen Emporsteigen zu hindern drohte. Doch er selbst fühlte sich zur Ausführung dieses Vorsazes nicht stark genug. Er fürchtete, daß sein Entschluß erschüttert werden dürfte, wenn Matinkas und ihrer Kinder Flehen vielleicht die alte Liebe rege mache; darum schickte er seinen Kammerdiener, einen listigen, gewandten Menschen, als Unterhändler an Matinka ab.

In tiefen Schmerz versunken saß diese in ihrem Stübchen. Die Kinder arbeiteten still bei dem Scheine eines Lämpchens und blickten oft mit thränendem Auge auf die weinende Mutter hin. Diese stieß einen Schrei aus, als es unvermuthet an die Stubenthür pochte und ein Mann hereintrat. Noch nicht ganz war in Matinkas Brust der Glaube an ihres Mannes Treue erloschen. Immer noch hoffte sie, ihn in ihre Mitte treten zu sehen, und daher der Schrei, der ihr beim Eintritte des Fremden entfuhr. Sie sah sich bitter getäuscht. Nicht der ersohnte, immer noch geliebte Menzilkoff war es, sondern nur sein Kammerdiener.

Siebentes Kapitel.

Die Scheidung.

Nach einem flüchtigen Gruße begann der Abgesandte Menzilkoffs zu Matinka: „Mit Recht könnte mein gnädiger Herr Euch bittere Vorwürfe machen, daß Ihr ihn und Euch durch den heutigen unüberlegten Schritt in die größte Gefahr gestürzt habt; allein er erläßt sie Euch, da Ihr ohnehin schon genug dafür gestraft seid. Durch Eure Unbesonnenheit, Euren rebellischen Bruder verborgen gehalten zu haben, seid Ihr der Strafe anheim gefallen, nach Sibirien transportirt zu werden;